

richten und unsere Hände sich flehentlich erheben zur Majestät dessen, der vom Glanz seiner Gottheit zu uns herabstieg und wie „einer von uns“ geworden ist.

Die Macht des Herrn, der die Herzen der Herrscher lenkt, wie es Ihm gefällt, wie Wasserbäche in ihrem Lauf (Spr. 21, 1), kann auch den Sturm bändigen, der das Schiffelein schüttelt, in dem sich voll Furcht nicht nur die Gefährten Petri, sondern die gesamte Menschheit befinden. Dabei bleibt es für die Kinder der Kirche eine

heilige Pflicht, mit ihren Gebeten und mit ihren Opfern den Herrn der Welt, Jesus Christus, Gott hochgelobt in Ewigkeit (Röm. 9, 5), zu bestürmen, daß Er den Winden und dem Meere befehle und der gequälten Menschheit die „große Stille“ (Mt. 8, 26) des wahren Friedens schenke.

In dieser Gesinnung erteilen Wir von Herzen euch, geliebte Söhne und Töchter, und allen, die auf der weiten Welt Unsere Stimme hören, den Apostolischen Segen.

Erneuter Aufruf zum Gebet um den Völkerfrieden

Der Heilige Vater hat am 6. Dezember durch einen Rundbrief an den katholischen Episkopat die Welt noch einmal zu einem großen öffentlichen Friedensgebet aufgefordert. Dieser Rundbrief, der mit den Worten „Mirabile illud“ beginnt, hat folgenden Wortlaut:

Das wunderbare Schauspiel brüderlicher Eintracht, das die zahllosen Scharen der Gläubigen boten, die während des Heiligen Jahres in frommer Pilgerschaft aus fast allen Nationen nach Rom gekommen sind, scheint Uns eine mahnende Stimme zu besitzen und vor der Welt feierlich zu bezeugen, daß alle Völker nicht Krieg, nicht Zwietracht, nicht Haß wollen, sondern sich inbrünstig nach Frieden, Eintracht der Herzen und jener christlichen Liebe sehnen, aus der allein eine bessere und friedlichere Zeit hervorgehen kann.

Wir wünschen inbrünstig, daß alle diese mahnende Stimme hören möchten, während Wir zugleich voller Sorge sehen, wie die Völker sich in der furchtbaren Drohung von Kriegen ängstigen und in manchen Gegenden die Kriegsfurie schon die Blüte der Jugend dahinnähmt.

Ist es nicht vollkommen klar, daß diese blutigen Kämpfe Zerstörungen, Gemetzel und Elend aller Art mit sich bringen? Die Kampfmittel und Kriegsrüstungen, Erfindungen des zu ganz anderen Zielen bestimmten menschlichen Geistes, sind heute so ungeheuer, daß es jedem mit Herz begabten Menschen Entsetzen einflößen muß, vor allem, weil sie nicht nur die Heere treffen, sondern auch die Zivilpersonen, Kinder, Frauen, alte Leute und Kranke, und zugleich mit ihnen die heiligen Bauten und die herrlichsten Kunstwerke! Wer wird nicht von Entsetzen gepackt im Gedanken, daß neue Friedhöfe sich an die zahllosen des letzten Krieges anschließen, neue rauchende Trümmer von Dörfern und Städten neue trostlose Schutthaufen bilden sollten? Wer zittert schließlich nicht im Gedanken daran, daß die Vernichtung neuer Reichtümer, die unvermeidliche Folge eines Krieges, die Wirtschaftskrise noch schwerer gestalten könnte, unter der fast alle Völker und besonders die ärmeren Schichten leiden?

Wir, der Wir Unsern Geist über die Fluten der menschlichen Leidenschaften erheben und väterliche Gefühle gegenüber den Völkern und Nationen jeder Rasse hegen, der Wir die Unversehrtheit und ruhige Sicherheit aller und die tägliche Zunahme des Wohlstandes wünschen: Wir, ehrwürdige Brüder, können Uns, immer wenn Wir sehen, wie der heitere Himmel von drohenden Wolken verdunkelt wird und neue Kriegsgefahren die Mensch-

heit bedrohen, nicht enthalten, Unser Wort zu erheben, um alle zu mahnen, die Zwietracht zu begraben, die Streitigkeiten beizulegen und jenen wahren Frieden zu errichten, der die Rechte der Religion, der Völker und der einzelnen Bürger sichert, indem er sie öffentlich und aufrichtig anerkennt, wie es notwendig ist.

Jedoch wissen Wir wohl, daß menschliche Mittel nicht ausreichen, ein so hohes Ziel zu erreichen; es kommt zuerst darauf an, die Herzen zu erneuern, die Leidenschaften zu unterdrücken, den Haß zu beschwichtigen, die Normen der Gerechtigkeit wirklich in die Praxis zu überführen, eine gerechtere Verteilung der Reichtümer durchzuführen, die gegenseitige Liebe zu nähren und aller Tugend anzufeuern. Zur Erreichung eines so großen Zieles kann nichts besser dienen und geeigneter sein als der christliche Glaube. Seine göttliche Lehre besagt, daß die Menschen Brüder sind und eine einzige Familie bilden, deren Vater Gott, deren Erlöser und Lebensspender Christus mit seiner himmlischen Gnade, deren unvergängliches Vaterland der Himmel ist. Wenn diese Lehren wirklich in die Tat umgesetzt würden, dann würden gewiß keine Kriege, keine Aufstände und Unruhen, keine Vergewaltigung der bürgerlichen und religiösen Freiheiten das öffentliche und private Leben bedrohen, sondern eine auf Gerechtigkeit gegründete ruhige Heiterkeit würde die Herzen überfluten, und der Weg stünde offen, eine immer größere Wohlfahrt zu erreichen.

Das ist eine schwere, jedoch eine notwendige Arbeit. Wenn sie aber notwendig ist, soll man nicht zögern, sondern sie sofort in Angriff nehmen. Und wenn sie schwer ist und die menschlichen Kräfte übersteigt, müssen wir uns mit Gebet und Flehen an den himmlischen Vater wenden, wie es in den vergangenen Jahrhunderten unsere Väter in all ihren Schwierigkeiten getan haben, nicht ohne glücklichen und heilsamen Ausgang. Aus diesem Grunde ermahnen Wir euch aufs neue lebhaft, ehrwürdige Brüder, öffentliche Gebete anzusagen und die euch anvertraute Herde einzuladen, von Gott den Frieden und die Eintracht der Völker zu erflehen, so daß sich im Zeichen des Glaubens ein neuer Kreuzzug erhebt, der sich jenen Kämpfen entgegenwirft, von denen der menschlichen Gesellschaft so große Gefahr droht. Sicher wißt ihr, daß Wir in der Nacht vor dem Fest der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria das heilige Meßopfer feiern und über den Rundfunk Unsere flehende Stimme zu allen Hörern gelangen lassen wollen. In dieser heiligen Nacht, so wünschen Wir, mögen alle Gläubigen ganz besonders mit dem Stellvertreter Christi

vereint und unter dem wirksamsten Schutz der allzeit reinen Jungfrau und Gottesgebälerin den Vater der Barmherzigkeit anflehen, damit der Haß aufhört, alle Dinge nach Gerechtigkeit und Billigkeit geordnet werden und so endlich über alle Völker und Nationen ein voller und sicherer Friede aufleuchtet.

Außerdem ist es Unser Wunsch, daß während der üblichen Novene zur Vorbereitung auf das hochheilige Weihnachtsfest nochmals mit der gleichen Glut des Herzens Gebete zum göttlichen Knaben erhoben werden, damit er uns gewähre, daß jener Friede, den die Engel den Menschen guten Willens über der heiligen Krippe verkündet haben, aufleuchte und sich auf Erden befestige.

Auch soll nicht versäumt werden, den neugeborenen Erlöser und seine göttliche Mutter inbrünstig darum zu bitten, daß der katholische Glaube, der die sicherste Grundlage der menschlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Lebens bildet, bei allen Völkern die ihm geschuldete Freiheit genießen möge und daß diejenigen, die „Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden“, die im Kerker sind, weil sie die heiligen Rechte der Kirche

unbeugsam verteidigt haben, oder die von ihrem Sitz entfernt wurden, und auch jene, die im Elend fern von ihrem Vaterland und ihren Familien leben oder die noch in Gefangenschaft festgehalten werden, himmlischen Trost erhalten und endlich das erlangen mögen, was das Ziel ihrer glühendsten Gebete und sehnlichsten Wünsche ist.

Wir sind gewiß, ehrwürdige Brüder, daß ihr mit dem Hirteneifer, den Wir bei euch gewohnt sind, diese Unsere väterlichen Ermahnungen eurem Klerus und Volk in der geeignetsten Weise mitteilen werdet; und ebenso sind Wir gewiß, daß alle Unsere geliebten Söhne in Christus in allen Gegenden der Welt mit spontaner Zustimmung dieser Unserer Aufforderung nachkommen werden.

Inzwischen sei Unterpand der göttlichen Gnaden und Zeugnis Unserer väterlichen Liebe der apostolische Segen, den Wir euch allen und jedem einzeln von euch, ehrwürdige Brüder, euren Gläubigen und besonders denen, die nach dieser Unserer Meinung beten, in innigster Liebe im Herrn erteilen.

Ansprache an den Ordenskongreß

Der Heilige Vater richtete am 8. Dezember an den Religiosenkongreß (über den wir in diesem Heft, S. 162 f. berichten), eine lateinische Ansprache, die wir hier in eigener Übersetzung wiedergeben.

Ein einmaliges Ereignis in der Kirchengeschichte

Das Heilige Jahr, das, nicht durch Unser Verdienst, sondern durch die liebevolle Barmherzigkeit Gottes, sich an Wohltaten reicher erwiesen hat, als Menschen voraussehen konnten, hat in einer wunderbaren Reihe von Schauspielen bewiesen, wie stark in der Kirche Christi, unserer Mutter, der Glaube, wie reich das Leben in ihr ist. Zu den Ereignissen und Unternehmungen von besonderem Ernst und besonderer Bedeutung gehört gewiß auch euer Kongreß, leuchtet euer brüderlicher Kreis hervor, den Wir jetzt mit den liebevollsten Worten begrüßen wollen.

Was seit Beginn der Kirchengeschichte nie geschehen ist, das geschieht jetzt zum erstenmal: daß nämlich die Genossenschaften, deren Mitglieder die evangelische Vollkommenheit zum Ziel ihres Lebens gewählt haben, sich zu einer so ruhmvollen Zusammenkunft eingefunden haben, wie sie in diesen letzten Tagen stattgefunden hat, um über ihre gemeinsamen Anliegen zu beraten.

Daß dies geschah, war nach Unserer Meinung eine Notwendigkeit der hierzu herangereiften Zeit. Der Wandel der Zeitverhältnisse, mit denen es die Kirche zu tun hat, verschiedene lehramtliche Äußerungen, die innerhalb der Kirche selber verkündet worden sind und die auch die Fragen des Standes der sittlichen Vollkommenheit berühren, die dringenden Bedürfnisse des apostolischen Wirkens, das ihr in weitem Maße erfolgreich ausübt, alle diese Fragen drängten darauf, daß ihr euch ihnen in gründlichen Diskussionen und Untersuchungen zuwendet.

Eure Leistung liegt allein schon darin, daß ihr die Lage klärt. Das ist durch eure sorgfältigen Überlegungen gefördert worden; viele Vorschläge sind vorgebracht

worden, und in der Vervollkommnung der Tugenden wird eure Bemühung, so hoffen Wir, nicht minder fruchtbar sein. Wenn euer Wille nach diesen strebt, wird Gottes Gnade sie anfeuern, und diese haben eure und besonders eurer Schwestern in Christo Gebete und Werke frommer Abtötung auf das Unternehmen, das ihr begonnen habt, mit glühendem Flehen herabgerufen.

Zum Unterpand aber der göttlichen Hilfe und Erleuchtung verlangt ihr, damit euer Kongreß wohl fortgeführt und abgeschlossen werde, den väterlichen Segen des Stellvertreters Christi. Ehe Wir euch diesen erteilen, halten Wir es für gut, euch einiges vorzutragen, was die Züge betrifft, die als zum Wesen des Ordenslebens notwendig dazugehörig erklärt werden müssen, und diese Erklärungen mögen dann eure Erwägungen und Taten als Richtlinien leiten.

I.

Die Stelle der Orden in der Kirche

Vor allem wollen Wir kurz berühren, welche Stelle die Orden und Kongregationen in der Kirche einnehmen. Ihr wißt, daß unser Erlöser die Kirche bei ihrer Gründung mit einer hierarchischen Ordnung ausgestattet hat. Denn zwischen den Aposteln und ihren Nachfolgern, zu denen auch diejenigen hinzuzurechnen sind, die ihnen in ihrem Amte helfen, und den einfachen Gläubigen hat Er den Abstand eines gewissen Unterschieds gelegt, und durch diese doppelte Ordnung ist die Struktur des Reiches Gottes auf Erden festgelegt. Daher ist es durch göttliches Recht selber festgesetzt, daß die Kleriker sich von den Laien unterscheiden (*can. 107*). Der Stand des Ordenslebens steht nun zwischen diesen beiden Ordnungen; er ist aus dem Anfang der Kirche hervorgegangen und besteht zu dem Zweck und hat seinen Wert darin, daß er mit dem Ziel der Kirche auf seine Weise zusammenhängt, das darin besteht, die Menschen zur Heiligkeit zu führen. Obwohl jeder Christ unter Führung der Kirche diesen heiligen Gipfel ersteigen